

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Saanus-Anzeiger.

Stürme des Herzens.

Erzählung von Heinrich Köhler.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wir ritten zusammen aus, — sie war eine passionierte Reiterin, — ich durfte die Damen in ihre Theaterloge begleiten, wir musizierten miteinander, ich war zuletzt fast täglicher Gast im Hause des Präsidenten, man hielt die Verlobung seiner Tochter mit mir nur für eine Frage der Zeit und beglückwünschte mich oft unter Augen. Ich selbst ging im Gedanken und im Dienst des schönen Lebens vollständig auf. Das Bewußtsein meines Daseins merkte nur noch nach den Stunden, die ich in ihrer Nähe zubrachte; was dazwischen lag, schien mir nur weisloses Traumen zu sein. Ich liebte sie mit meinem ganzen, vollen, warmen Herzen, das bisher von keiner Liebessehnsucht angekränkt war, tief und wahr, wie es nur ein fünfundzwanzigjähriges Männerherz vermag. Es war unmöglich, daß der Zustand meines Innern verborgen geblieben sein konnte. Frauen sind gerade darin

sehr feinem Gefühl und scharfe Beobachterinnen. Aus der Weise, wie sie sich mir übergab, wie sie es litt, daß ich mir über ihre schöne Hand in der meinen und öfter und inniger, als es bloße Höflichkeit gestattet, an meine Lippen führte, wie ich wohl entnehmen, daß auch ihr Herz mir zugewandt hatte, und so lebte ich in dem seligen Taumel dahin, in glücklichen Augenblicke träumend.

Da erschien wie aus den Wolken geschneit ein entfernter Verwandter des Präsidenten in dessen Hause. Er war zum Major ernannt, von einer kleinen Garnison nach der Hauptstadt versetzt worden und einer der besten und stattlichsten Kavallerieoffiziere, verhältnismäßig zu seinem Range noch jugendlichem Alter. Man sagte, daß er sehr reich sei, verschiedene Güter besaß und sich nur aus Liebhaberei dem Militärstande gewidmet hätte, bei dem man gerade da er ein sehr befähigter Offizier und jeden Augenblick bereit war, seinen Dienst zu nehmen, festzuhalten suchte, in dem man ihn bei der Beförderung begünstigte. Er trat mit einem Selbstbewußtsein einer Sicherheit auf, die ihn bald in der Zirkeln die erste Stelle einnehmen ließ. Im Hause des Präsidenten hatte er auf seine Verwandtschaft fußend, sich den Herrn der Situation gemacht.

Manlichlich schien Klothilde wenig geneigt der Herrschaft des alles besiegenden Vaters unterzuordnen, aber er besaß eine Gabe, sich an dem und anscheinend und doch wieder so männlich und bewußt zu geben, daß auch Klothilde, dieses selbständige, lockere Mädchen, sich nach und nach seinem Einfluß zu unterwerfen begann. Mir gegenüber beobachtete er die ausgesuchteste Feindschaft, die manchmal fast an Ironie streifte, aber er fand in einem stets gerüsteten, kampfbereiten Gegner, und es gelang mir nicht, mir bei den Übungen in den verschiedenen körperlichen Fertigkeiten, die er oftmals anregte, den Vorzug zu zeigen, wie es wohl, wenn auch ungemein

geschickt maskiert, in seiner Absicht liegen mochte. Ich hatte auf dem Gute meines Vaters schon als Knabe mit nur zu jedem Mute und großer Sicherheit mein Pferd getummelt, um mich bei den tollen Ritten und Wettrennen, die jetzt veranstaltet wurden, nicht als ein wahrer Zentaur zu zeigen, und das Pferd, das ich mir in der Hauptstadt hielt, war das beste, das aus der Pferdezucht meines Vaters hervorgegangen war, — ein echtes Vollblut, dessen schlank Glieder mit Sehnen von Stahl versehen zu sein schienen und dem an Ausdauer so leicht keines gleichkam. Auch im Pistolenschießen nach der Scheibe, in dem er nicht geringe Fertigkeit besaß, kam mir meine Liebhaberei für den Gebrauch von Schießwaffen zu statten. Ich hatte eben in meinem Vater, der bekanntlich in diesen Dingen eine Autorität war, einen guten Lehrmeister gehabt. Ich bin sonst wahrhaftig nicht dafür, mit irgendwelchen Eigenschaften glänzen zu wollen, aber hier hatte sich ein förmlicher Wettstreit zwischen uns beiden gebildet, zu dem ich besonders durch das Benehmen des Majors, sich in seiner selbstbewußten Weise als den Helden der Gesellschaft hinzustellen, gereizt und angespörrt wurde. Man merkte es ihm an, daß er

gewohnt war, jegliche Situation zu beherrschen. Wenn meine eiferfüchtigen Regungen, wie du dir wohl denken kannst, auch nicht gering waren, so konnte ich doch eigentlich nicht sagen, daß Klothilde kühler und fremder zu mir geworden wäre: nur fand ich nicht so viele Gelegenheit zu vertraulichem Verkehr mit ihr wie früher, da der Major ein ebenso häufiger Gast im Hause des Präsidenten war als ich. Du kannst dir wohl kaum mein Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung, zwischen Glauben und Zweifel vorstellen. Jeden Abend legte ich mich mit dem stets von neuem gefaßten, festen Vorsatz zur Ruhe, morgen das entscheidende Wort zu sprechen, aber immer wieder schob ich's auf.

Eines Abends war ich etwas zeitiger als sonst hingegangen und fand Klothilde allein im Salon vor dem Flügel sitzend. Ich war etwas unruhig, etwas nervös gestimmt von den ewigen Zweifeln und Kämpfen in mir, und Klothilde mußte das bemerken; das heißt, sie war eine so scharfe Beobachterin, daß ihr wohl überhaupt dergleichen nie entging, aber sie verstand es sehr gut, das zu ignorieren, was zu bemerken ihr nicht ratsam schien. Sie kam mir heute auch weicher und hingebender als sonst vor, — ein leichtes Unwohlsein, eine geringe Erkältung mochte mich das doch mehr empfinden lassen, und es durchzitterte mich freudig bange, als sie mich fragte: „Sie sind heute nicht in normaler Stimmung. Drückt Sie etwas, ist Ihnen etwas Unangenehmes begegnet?“

„Mein Seelenleben befindet sich allerdings schon seit einiger Zeit nicht in der gewohnten Harmonie,“ antwortete ich ihr, „ich bin mit mir selbst nicht recht zufrieden.“

„Ich sollte meinen,“ entgegnete sie, „der charakterstarke Mann müsse solche Regungen zu überwinden wissen, indem er der Ursache nachforscht und die Wirkung aufzuheben sucht.“

„Wenn nun aber die Aufhebung dieser Störung des inneren Gleichgewichts nicht allein in unserer Hand liegt,“ wandte ich ein, „wenn es eben nur die Zweifel und Be-



General der Kavallerie Graf von Huyn,
der neue Statthalter von Galizien.

denken über das Verhalten derjenigen Person, in deren Hand die Entscheidung zumeist liegt, sind, die uns des inneren Friedens beraubt haben, wie dann?"

"Diese Folgerung ist nicht ganz logisch," sagte sie, "denn immer wieder liegt es doch an uns selber, Gewißheit zu erlangen, und ein kräftiger Geist befindet sich lieber der vollen Wahrheit gegenüber, mag diese ihm auch nicht die Erfüllung seiner Wünsche bringen, als daß er sich in Furchten und Zweifeln verliert."

Ich blickte ihr fest in die Augen, um in ihren Worten eine Beziehung zu Tatsächlichem zu suchen, aber sie blickte vor sich nieder. Eine der weißen, wie modellierten Hände, ruhte auf der Lehne des Sessels, auf dem sie saß, und ich beugte mich über dieselbe, um einen heißen Kuß darauf zu drücken, und sagte innig: "Wenn ich nun Ihren Rat befolgte und Ihnen sagte, daß einzig und allein Sie die Schuld an diesem meinem innern Leiden tragen, würden Sie mir dann wohl ein verständnisinniger Arzt sein wollen?"

"Ich sollte die Ursache sein?" Sie hob die Augen für einen Moment zu mir empor, und in dem Blick, der mich traf, lag so wenig von der sonstigen Überlegenheit und Hoheit, vielmehr etwas von scheuer Verwirrung, daß es mir mit einem Male war, als wäre der Druck von mir genommen, daß es wie ein Jubellaut aus meinem Innern hervorbrach, als ich, ihre Hand innig an meine Lippen führend, sie leise bei ihrem Namen nannte: "Klothilde!"

In der nächsten Minute wäre vielleicht alles zu meinen Gunsten entschieden gewesen. Da — ein sporenklirrender Tritt, ich hatte ihre Hand freigegeben, und der Major trat ein. Er schien mit einem Blick die Situation zu umfassen, ein Blick seiner Augen verriet es mir. Sonst war sein Benehmen höflich und liebenswürdig wie stets. Ich verwünschte dieses Dazwischenkommen in meinem Herzen, aber es war zugleich so von Glück und Freude erfüllt, daß ich mich auf morgen verträufelte und, als auch die Präsidentin und noch mehrere Besucher sich einfanden, mich mit der Ausflucht von notwendig zu erledigenden



Alexander Feodorowitsch Kerenski, vielgenannter Kriegsminister der neuen russischen Regierung. (Mit Text.)

Geschäften bald empfahl. Es war mir nicht möglich, nur zu unterhalten, wo mein Herz immer überzusprudeln drohte, wo ein heißer Quell aus meinem Innern zum Ausbruch drängte, den ich ihm unter den Anwesenden doch nicht gestatten durfte. So ging ich denn mit einem bedeutungsvollen, von Klothilde — wie ich glaubte — verständnisinnig aufgefaßten Blick, mit dem Verträufen auf den morgenden Tag, um für heute nur mit mir allein zu sein — mit mir und mit meinem jubelnden Glück.

Als guter Bekannter des Hauses hatte ich das Recht, unangemeldet in den Empfangsalon eintreten zu dürfen. So tat ich es denn auch am nächsten Vormittag, da ich im feierlichen Gesellschaftsanzug das Haus des Präsidenten aufgesucht hatte, um meine Werbung um Klothilde vorzubringen.



Ravalona, die letzte Königin von Madagastar. (Mit Text.)

Der Diener, der mir die Tür öffnete, hatte nur gesagt, daß die Damen sich jedenfalls im Salon befinden würden, und so stand ich, zwar mit etwas hochklopfendem, aber doch glücklichem, siegesgewissem Herzen, da ich denselben leer fand, nun harrend in dem mit aller Eleganz eines feinen Hauses ausgestatteten Raum, als auf einmal in die totenhafte Stille um mich her Worte hineintönten, die den so sieber-

haften Schlag meines Herzens lähmten und das Blut in neuen Adern stocken machten!"

An den Raum, in dem ich wartend stand, stieß das Zimmer der Präsidentin, und in demselben hörte ich soeben ständlich laut genug für mich, was näselnde Stimme sagen: liebes Kind, du wirst dich nun endlich entschließen müssen. Dir ja am besten bekannt sein, mit deinen Bewerbern steht!

"Freilich weiß ich das, möchte die Antwort zurück, als opfere ungern meine Freiheit Selbständigkeit den Ansprüchen Mannes. Wenn ich es tue, schießt es eben nur, weil ich deine offene Darlegung unserer ziiellen Verhältnisse soeben er habe, wie es mit uns steht, und somit nichts weiter übrig bleibt habe nun gerade gestern von nicht mißzuverstehende Anträgen kommen. In bezug auf das Geschwebt die Wage zwischen denn ich habe eben kein zu Eruptionen fähiges Herz. Wir in den nächsten Tagen die Wogen beider erwarten. Wenn ich dem Major mein Jawort

"Tue das, mein Kind!"

tete die Mutter. "Pahlen tut mir eigentlich hörte ich Klothildens Stimme ren. "Ich bin überzeugt, daß mehr Herz und tiefes Gefühl als der andere und mich auch liebt, aber — er wird sich eben müssen!"

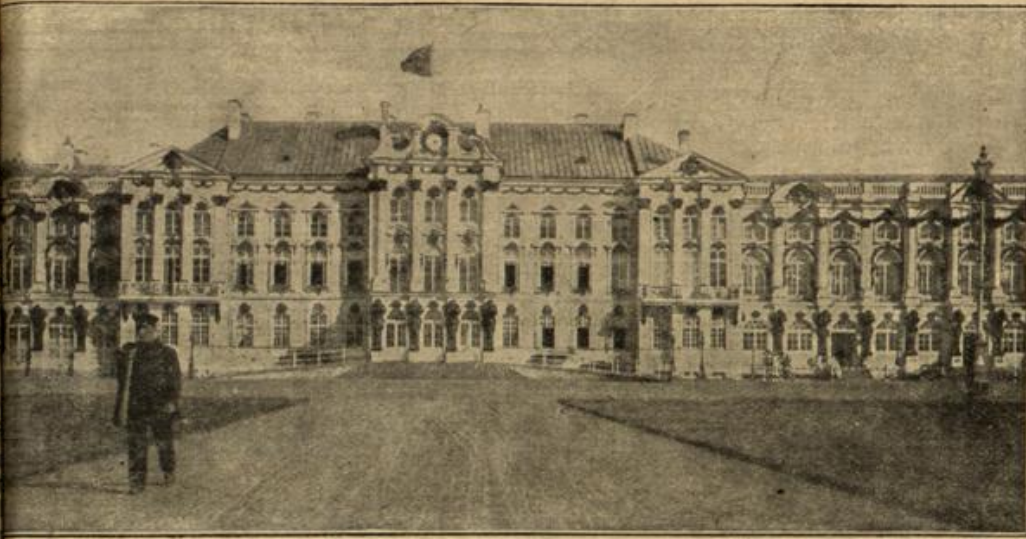
Weiter hörte ich nichts summte und schwirrte mir Ohren, meine Füße wankten

war zumute wie einem Trunkenen. Dann aber kam ein von unsäglicher Erbitterung und unbeschreiblichem Ekel über mich. Ich glaube, ich lachte draußen auf dem Korridor laut und drückte dem Diener ein Geldstück in die Hand als Weisung, nichts von meinem Besuch zu sagen, und stürzte dem Hause. In meiner Wohnung angelangt, riß ich mir den vom Leibe: ich kam mir zu lächerlich, zu erniedrigt dar. Ich will dich nicht weiter mit der Beschreibung meiner belästigen. Ich kam mir so bettelarm, so leer und vereinsamt vor und dabei so gedemütigt in meinem Selbstbewußtsein, meiner Achtung, daß ich mich vor mir selber schämte. Wie hatte ich nur so verblendet sein können, bei diesem Mädchen auf eine Regung des Herzens, einen Quell warmen Empfindens zu rechnen? Und wie war es nur möglich, daß ich selbst mein ganzes, warmes Inneres an diese Neigung gehängt hatte? Jetzt fiel mir auch wieder die Mahnung des jungen Assessors von jenem Ballabend ein. Er hatte nur zu sehr recht gehabt: das einzig bestehende Prinzip dieses Mädchens war ihr Kopf, ihr Egoismus. Wie sollte auch in diesem marmor-schönen Körper ein Herz schlagen, ein Herz, so warm pulsierend, so innig, so liebebedürftig wie der heiße Strom, der durch das meinige rann? Mit diesem Haß, dieser diesem Ekel an den Menschen war es mir unmöglich, die Hauptstadt unter den Augen derer zu leben, die um Beziehungen zu Klothilde gewußt hatten. Ich fühlte ein widerstehlichen Drang nach Einsamkeit und bat um einen Urlaub, dem ich das Abschiedsgesuch bald folgen ließ.



Fliegerleutnant Heinrich Mann. (Mit Text.)

Phot. v. Benzenmann.



Benannte Sommerresidenz Schloß Zarstojje Selo, in dem der entthronte Zar jetzt gefangen gehalten wird.

deinem vollen, warmen Herzen — denn das ist dir trotzdem geblieben — noch nicht abgeschlossen zu haben glauben!“ Er legte ihm zärtlich die Hand auf die Schulter. „Und du hast es auch noch nicht, ob du auch so scheinen möchtest!“

„Du mußt die Sache nicht so sentimental auffassen!“ entgegnete der Baron. „Ich fühle mich durchaus nicht mehr so unglücklich, — der Himmel bewahre mich davor, — mir ist jetzt froh und leicht zumute, — aber ich war dir die Erzählung schuldig! Lassen wir von nun an die Vergangenheit vergessen sein!“

„Aber von deinen Reisen mußt du mir später noch öfter erzählen, Leo!“ versetzte der Pfarrer, aufstehend. „Wie die Zeit über unserm Erzählen

an, um eben noch die Zeit zu finden, meinem sterbenden Herz zuzudrücken. Er war bei einem seiner tollsten Unglücke, und nun stand ich ganz allein im Leben da. Franz, dem alten Diener, der mich schon als Kind auf seinen geschaukelt und mich großgezogen hatte, sprach ich was sich in der Residenz mit meinem Herzen begeben ist eine treue, verschwiegene Seele, und ich mußte haben, dem ich mein Herz ausschüttete; ich glaube, ich erstickt an der inneren Qual. Und er wußte in seiner treuen Weise mich wieder aufzurichten und besonders die Selbstachtung wiederzugeben. Aber es litt mich nicht dem einsamen Schlosse, zu dem nun alle Nachbarn ausreise kamen, um mir wegen des Todes meines Vaters Solenzbesuche zu machen. Ich mußte fort, hinaus in die Welt, um andere Eindrücke in mich aufzunehmen, um mich zu erholen, und so durchreiste ich die Schweiz, Italien, Aegypten, Mexiko wie Masquerade, bis ich den Jörn und Widerwillen des Todes hatte und nun ruhiger, kälter, überlegter zurück-

vergangen ist! Ich habe dir einen großen Teil der dir nach der Reise so notwendigen Nachtruhe geraubt. Ich wünsche dir eine gesegnete Nacht!“

Sie schüttelten sich jetzt die Hände und der junge Pfarrer entfernte sich.

„Ja,“ sagte der Zurückgebliebene für sich, ans Fenster tretend und hinausstarrend in die Dunkelheit, „die Vergangenheit muß und soll vergangen sein, mitsamt all ihren Erinnerungen, die — einmal wieder erweckt — wie Harpyen an meiner Seele nagen. Die Vergangenheit muß tot sein und bleiben.“

3.

Am andern Morgen wurde der Baron durch ein Ständchen aus dem Schläfe geweckt. Die Kunde von seiner Wiederkehr hatte sich noch gestern Abend von Mund zu Mund fortgepflanzt, und das Dorf hatte seine Musikkapelle aufgeboten, die nun mit mehr gutem Willen als Erfolg dem jungen Herrn in rauschenden Musikklängen die Freude seiner Gemeindeglieder über seine Rückkehr verkündete.

Die helle Morgen Sonne strahlte durch die zurückgeschlagenen Vorhänge in sein Gemach wie ein froher Willkommensgruß. Der Himmel hatte nach all den düsteren Regentagen sich wieder erhellt und warf auch in das Herz des jungen Mannes sein freundliches Licht, daß es ihm aus demselben wie der Beginn eines neuen, verklärten Lebens entgegenstrahlte.

wieg und blidte in das vor ihm stehende Glas, in dem die Rhein gold perlte. Er eine Pause eingetreten, ein Schweigen, in dem Gesängen in den Herzen der beiden durch die Erzählung erweckt waren, nachzitterten. Dann sagte der Baron im veredelt Tone:

„Habe dir wohl mit schwer gemacht, und! Laß uns die noch einmal voll und auf eine nur reinen Vernunft Zukunft aus-

„auf möchte ich nicht sagen,“ sagte der Pfarrer, „das klingt — für deine Zukunft gar zu trostlos. Du hast Bitteres aber das menschliche besitzt die Fähigkeit, sich auf dem wieder eine aufzubauen. Welche Täuschung darf gleich ganz und glauben verlieren; daraus Gewinn kläuterter daraus n. Die Prüfungen das Schicksal über uns, müssen unsere Kraft stärken; sie sind wie den aus neu erstandenen zu geboren werden. Du darfst mit



Wie die Engländer die als Konkurrenz für sie in Betracht kommenden Kohlenzechen in dem französischen Becken von Lens systematisch zusammenschleßen.

Heinrich (Mit Text.)
senmann.
dieser
möglich,
n, die um
fühlte ein
in einen
n ließ.

Der Baron war mit Hilfe des alten Dieners schnell in die Morgenkleider geschlüpft, um den Leuten, die sich da unten versammelt hatten, persönlich einige Dankesworte zu sagen. Dann kamen später der Gemeindevorstand und die Kirchenältesten als Abordnung der ganzen Dorfgemeinde, nachher der Inspektor und der Förster, und so gab es an diesem Vormittag so viel des Geschäftlichen zu erledigen, daß die Zeit schnell dahinfließ.

Die ersten Tage vergingen überhaupt mit Anordnungen und Besichtigungen, und dann widmete der junge Gutsherr sich eifrig dem Jagdvergnügen, für das er schon von jeher eine Liebhaber empfinden hatte. So mochten einige Wochen seit seiner Rückkehr verfließen sein, als eines Abends zu ungewohnter Zeit der alte Förster sich anmelden ließ.

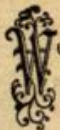
Der Baron sah gerade vor dem neuen, wohlklingenden Flügel, den er sich vor kurzem erst aus der Stadt hatte kommen lassen, und erging sich in Phantasien auf demselben, als ihm die Meldung gebracht wurde. Er befahl, den Förster eintreten zu lassen, und sah erwartungsvoll dem alten Beamten entgegen, da derselbe ihn zweifellos nur in einer wichtigen Angelegenheit zu dieser späten Stunde noch aufsuchte.

„Lassen Sie sich nieder und erzählen Sie!“ forderte der junge Baron den Ankömmling denn auch sofort zum Bericht auf.

„Die Sache ist die,“ berichtete der alte Förster, „der Herr Baron wissen, daß unser nächster Gutsnachbar, der alte Freiherr von Linkenstein, ein leidenschaftlicher Jäger ist und es in der Hitze des Verfolgens eines Wildes nicht immer allzu genau mit den Grenzen seines Jagdreviers nimmt. Der alte Herr Baron hat deshalb manchmal Unannehmlichkeiten mit ihm gehabt. Ich habe nun in letzter Zeit schon öfter an der Nähe seines Schusses gemerkt, daß er in unser Revier vorgedrungen war, ihn aber niemals überführen können, da er jedesmal, bis ich zur Stelle kam, unsere Grenzen bereits wieder verlassen hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Sinnspruch.



Wer nur sophistisches Wissen schleppt,
Der sucht nach dem Glücke vergebens,
Das ist ein goldenes Lebensrezept:
Tu recht und — freu' dich des Lebens! O. Fromber.

Unsere Bilder

Alexander Fedorowitsch Kerensti, 1881 geboren, ist demnach ein sehr junger Minister. Im Jahre 1899 beendete er das Gymnasium zu Taschkent, wo sein Vater — Wirklicher Staatsrat und Excellenz — Chef der turkestanischen Schulverwaltung war. Nach absolviertem Studium der Rechte in Petersburg wurde er Rechtsanwalt, trat in großen politischen Prozessen als Verteidiger auf und erwarb sich durch seine glänzende Beredsamkeit einen so berühmten Namen, daß er — damals erst 30jährig — im Gouvernement Saratow zum Abgeordneten für die vierte Duma gewählt wurde. Dort zeichnete er sich durch seine Angriffe gegen den Zarismus aus. Als Mitglied der provisorischen Regierung wurde er Justiz- und später Kriegsminister.

Manavalona, die letzte Königin von Madagaskar, starb in Algier. Ihr großes Inselreich stand zuerst unter der Schutzherrschaft Frankreichs, nach der Eroberung durch den General Gallieni im Jahre 1896 wurde es gänzlich unter die französische Herrschaft genommen, die gebildete und bei ihrem Volk sehr beliebte Königin abgesetzt und nach Algier verwiesen, wo sie trotz ihrer wiederholten Bitten um standesgemäßen Unterhalt von dem ritterlichen Frankreich in den allerbescheidensten Verhältnissen gelassen wurde.

Fliegerleutnant Heinrich Gontermann, einem unserer erfolgreichsten Flieger, wurde in Anerkennung seiner Tapferkeit im Luftkampf der Orden Pour le mérite verliehen; er ist Führer einer mit großem Erfolg arbeitenden Jagdstaffel im Westen und hat bis jetzt 23 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Gontermann ist in Siegen in Westfalen als Sohn des Professors G. geboren und steht im 21. Lebensjahre. In den deutschen Seeresberichten wurde der junge, erfolgreiche Fliegerleutnant mehrfach lobend hervorgehoben.

Allerlei

Zweideutig. „Sie wollen also mit dem Herrn Schriftsteller zusammen ein Lustspiel schreiben?“ — „Ja.“ — „Lassen Sie ja, der Mensch versteht keinen Spaß.“

Der schlaue Narr. Vor König Franz I. von Frankreich erregte großer Aufregung sein Hofnarr, der wegen seiner Bissigkeit und Fertigkeit gefürchtete Triboulet. „Sire,“ sagte er, „ich bitte drum, Ihren Schutz — der Vicomte d'Albert hat mir gedroht, er werde zu Tode prügeln lassen.“ — „Was hast du ihm denn zuleide ge-

„Ich habe ihm nur auf ganz weise Weise sein Spiegelbild vorgehalten.“
„Das kann ich mir gut vorstellen,“ lachend der Monarch. „Aber sorgt, er soll dir nichts antun.“
„Aber er würde es dennoch, so ließe ich ihm Viertelstunde nachher am nächsten oder Laternenpfahl aufknüpfen.“
„Sire,“ schlug da der wichtige Hofnarr vor, „möchten Sie ihn nicht in Viertelstunde vorher aufknüpfen?“
Der König lachte. „Aber selbst in der selben Stunde noch befahl er Triboulet, seinen Hofnarren ungeschädigt zu lassen, wenn ihm sein Herr nicht zu nahe sei.“
Der Befehl wurde befolgt.



Naiv.
„Hinter und reitet Leutnant von Denuitz, Männchen! Hast du übrigens nichts bemerkt, der scheint ein Kluge auf unsere Elga geworfen zu haben?“
„Ja, und das andere auf meinen Geldsack!“

Gemeinnütziges

Zur Vermeidung von Entzündung des Henes hat man ein Mittel gefunden, welches der Entzündung vorbeugt. Man streut altes Heu oder Stroh damit ab.

Das Eierfressen der Hühner. zumeist seinen Grund darin, daß die Tiere gewisse Stoffe im Futter finden, so daß sie an den Eiern zu leiden beginnen. Von dieser Krankheit sind besonders die sächsischen Geflügelzüchter betroffen. Man gibt ihnen ein Gemisch aus Schwefel und phosphorsaurem Kalk in Verhältnis von 1 zu 10 gemischt ins Weichfutter. Anfänglich wurde wenig davon gefüttert, Gabe erhöht, bis endlich der Zweck erreicht war, die Tiere genug von den schädlichen Stoffen aus dem Futter erhielten und mit dem Eierfressen aufhörten.

Für Rußbäume ist der Rückschnitt nicht empfehlenswert. Bäume darunter leiden und sich schwach weiter entwickeln. Sie sind gemeinen empfindlich gegen das Schneiden und sollte es auch nur im Falle erfolgen, wenn seine weitere Ausdehnung nicht angebracht ist.

Am Obstflecken aus Stoffen zu entfernen, besonders aus Leinwand, spanne man die befallenen Stellen über die Öffnung eines Topfes, gieße man kochendes Wasser und der Fleck wird verschwinden. Ein anderes Verfahren: Man wasche Flecke aller und jeder Art mit dem Wasser, beim Kochen von Salzartoffeln gewinnt. Beide Mittel sind gut erprobt.

Quadraträsel.

A	A	A	D
E	E	E	I
L	N	O	R
S	S	T	U

Widderrästel.



Die Buchstaben in den 16 Feldern des vorstehenden Quadrates sind so zu umstellen, daß die wagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1) Eine Tabatière. 2) Ein Gebirge zwischen Europa und Asien. 3) Ein großes Zimmer. 4) Feberwies. — Die senkrechten Reihen nennen: 1) Eine bekannte italienische Schauspielerin. 2) Stadt in Algier. 3) Das Ausstreuen von Sämereien. 4) Ein altes Längemoh. 3. Fald.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Schatade: Stein, Mehl, Steinmehl. — Des Homonymie: Des Silberträfels: Duren, Myrien, Eora, Annam, Xaver, Tomate, Hais, Agalliz, Ungarn, Semela, Eduard, Rohgewicht, Semper, Die Art im Haus erspart den Zimmermann.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und gegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.